



Medienkonferenz des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes SGB
Bern, 27. November 2017

Mitarbeitende müssen am Aufschwung finanziell teilhaben!

Vania Alleva, Präsidentin der Gewerkschaft Unia

Eine aktuelle Umfrage der ETH-Konjunkturforschungsstelle KOF zeigt es eindrücklich: Nach schwierigen Jahren nach der Finanzkrise und der Aufhebung des Euro-Mindestkurses, sind Schweizer Unternehmen wieder mit Rückenwind unterwegs. Der Aufschwung werde gemäss ETH-Umfrage in fast allen Wirtschaftsbranchen festgestellt. Der KOF-Beschäftigungsindikator hat sogar einen 7-Jahres-Höchstwert erklommen. Bereits jetzt freuen sich Investoren und Besitzer von Wertschriften. Dividenden-Jäger rechnen bereits jetzt mit einer grosszügigen Ausschüttungspolitik im kommenden Jahr. Dies drückt sich aktuell vor allem an stetig steigenden Notierungen an der Schweizer Börse aus. Der SMI hat innerhalb Jahresfrist um über 16 Prozent zugelegt.

Positive Wirtschaftszahlen, steigende Unternehmensgewinne und Börsenkurse: eigentlich auch Grund zur Freude für Mitarbeitende? Mitnichten. Denn diejenigen, die durch täglich harte Arbeit in den Unternehmen den Aufschwung überhaupt möglich gemacht haben, dürfen nicht leer ausgehen. Viele haben nach der Finanzkrise sowie nach der Aufhebung des Euro-Mindestkurses, Entlassungen, Kurzarbeit und unbezahlte Überzeit zähneknirschend geschluckt.

Die fadenscheinigen Argumente seitens der Arbeitgeber, hinter denen sie sich in den letzten Jahren gerne versteckten, um schon längst fällige Lohnerhöhungen an ihre Mitarbeitenden zu gewähren, zählen nicht mehr.

Die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer müssen jetzt vom Aufschwung profitieren. Kommt dazu, dass enorm viel geleistet wird und die Arbeitnehmenden eine Lohnerhöhung verdient haben. Gleichbleibende Löhne, bei jährlich immer höheren Krankenkassen-Prämien sowie einer wieder ansteigenden Teuerung, lassen viele Väter und Mütter ob ihrem Familien-Budget verzweifeln. Immer weniger im Sack, bei immer höheren Kosten. Diese Rechnung kann nicht aufgehen.

Nun, wie präsentiert sich die Lage in den einzelnen Sektoren? Einige Lohnabschlüsse liegen schon vor, andere werden noch verhandelt. Grundsätzlich stellen wir fest, dass sich die Lohnverhandlungen immer häufiger vom Herbst in den Winter verlagern, teils sogar erst Anfang Jahr abgeschlossen werden. Die **Baubranche** boomt seit vielen Jahren. Die Umsätze steigen, die

Auftragsbücher sind voll. Es wird gebaut wie nie. Indes wird in den Bauunternehmen radikal der Rotstift angesetzt. Immer weniger Bauarbeiter leisten immer mehr. Im Hochbau beispielsweise erwirtschaftet jeder Bauarbeiter jährlich rund 9000 Franken Gewinn. Und dennoch verweigern die Baumeister eine anständige Lohnerhöhung. Die Baumeister haben kommuniziert, dass die Verhandlungen gescheitert sind, was die Bauarbeiter nicht einfach hinnehmen können.

Auch das **Ausbaugegewerbe** boomt. Das Auftragsvolumen bewegt sich auf sehr hohem Niveau, und die Aussichten für 2018 präsentieren sich sehr gut. Betriebe, die zur Hauptsache im Binnenmarkt tätig sind, profitieren von der günstigen, wechselkursbedingten Materialbeschaffung im Euroraum. Wir haben in dieser Branche bereits einige Abschlüsse erzielt. Bessere Mindestlöhne gibt es etwa für die Decken-/Innenausbau-systeme (+50-100 Fr.) oder im Holzbau (+1%). Zudem steigen die Effektivlöhne beispielsweise bei den Elektro- und Telekominstallationen (+1.5%) oder in der Gebäudetechnik und im Metallbau (je +1%).

Und im **Detailhandel**? Auch hier gilt: Immer weniger Personal soll eine immer höhere Wertschöpfung generieren. Die Digitalisierung ist gerade in diesem Segment stark spürbar und sorgt entsprechend für Verunsicherung bei den Mitarbeitenden. Für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von Coop konnte die Unia eine Lohnsummenerhöhung von 1 Prozent durchsetzen. Die Unia hatte hier eine generelle Lohnerhöhung für alle Mitarbeitenden gefordert. Das zusätzliche Lohnprozent wird immerhin breit verteilt und kommt mindestens zwei Dritteln der Belegschaft zu Gute. Angesicht laufend steigender Kosten bringt dies einen notwendigen und wichtigen Ausgleich bei der Kaufkraft. Zudem konnten bei Coop Verbesserungen im Bereich Vaterschafts- und Mutterschaftsurlaub erzielt werden.

Im **Coiffeurgewerbe** konnten die Mindestlöhne für die Angestellten vom dritten bis zum fünften Dienstjahr erhöht werden. So bekommen gelernte Fachkräfte bis zu 200 Franken mehr Lohn; also von 3800 Franken auf 4000 Franken. Angelernte Mitarbeitende erhalten bis 480 Franken mehr in die Lohntüte; von 3420 Franken auf 3900 Franken. Ab 2018 sind die Ungelernten ebenfalls dem Coiffure-GAV unterstellt und damit durch Mindestlöhne geschützt. Das ist sehr wichtig. Denn Mindestlöhne sind das wichtigste Instrument gegen Lohndumping.

In der **Reinigungs-Branche** der Deutschschweiz ist für 2018 eine Lohnerhöhung von 0.7% bis 1.8% erzielt worden. Dies je nach Kategorie. In der Romandie können wir eine Lohnerhöhung von 0.8% bis zu 2.8% (für die Unterhaltsreinigung) verzeichnen. Die Abschlüsse in der Reinigungsbranche zeigen, dass dank Gesamtarbeitsvertrag die Löhne Jahr für Jahr substantiell angehoben werden konnten.

Im Sektor **Industrie** können wir ebenfalls einige gute Abschlüsse kommunizieren. So unter anderem in der Lebens- und Genussmittel-Industrie, wie beispielsweise bei Feldschlösschen (+1.2% generell), Lindt & Sprüngli (+1%), in der Uhrenindustrie (+0.5%) sowie in der Chemie. Hier zahlt der Chemie-Riese Givaudan generell 1.5% mehr Lohn aus. In zahlreichen weiteren Chemie-Branchen sowie in der Metall- und Maschinen-Industrie laufen oder beginnen die Verhandlungen noch. Die Unia bleibt bei ihrer ursprünglichen Forderung, vor allem da der Sektor Industrie unter dem Vorwand des starken Schweizer Frankens von seinen Mitarbeitenden viel abverlangt hat. Gleichzeitig muss daran erinnert werden, dass eine Arbeiterin in der Uhrenindustrie, die rund 3'500 Franken verdient, für ihr Unternehmen einen Gewinn von rund 79'000 Franken erarbeitet. In der Pharma-industrie ist die Schere noch grösser: Der Gewinn liegt hier bei rund 364'000 Franken.

Zusammenfassend können wir festhalten: angesichts der positiven Wirtschaftslage ein ernüchterndes Fazit mit einigen Lichtblicken. Für die noch laufenden Verhandlungen muss sich der jetzt von sämtlichen Ökonomen bestätigte Aufschwung auch im Portemonnaie der Beschäftigten positiv auswirken:

- Mit rund 1% Lohnerhöhung liegen die bisher erreichten Abschlüsse zwar unter unseren Forderungen. Diese sind aber grundsätzlich besser als in den vergangenen zwei Jahren. Dies war dank der gewerkschaftlichen Organisation und der Hartnäckigkeit der Unia erst möglich. Leider deckt die erkämpfte Erhöhung die steigenden Krankenkassenprämien sowie die anziehende Teuerung nicht genügend ab.
- Nachholbedarf besteht insbesondere in den Sektoren Gewerbe und Bau. Im Bau laufen noch Verhandlungen. Für unsere Forderungen werden wir auch im nächsten Jahr weiter einstehen.
- In den vielerorts noch laufenden resp. erst beginnenden Verhandlungen in der Industrie, fordern wir von der Unia aufgrund des Aufschwungs und der Teuerung jetzt erst recht eine durchschnittliche Lohnerhöhung von 1.5 Prozent bis 2 Prozent.

Dies ist für die Unternehmen nicht nur möglich, sondern und vor allem für die Beschäftigten unbedingt nötig!

Weitere Informationen:

Vania Alleva, Präsidentin der Gewerkschaft Unia, 079 620 11 14, vania.alleva@unia.ch